

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 51 (1994)

Heft: 6

Vorwort: Zum 23. Juni 1894

Autor: Altorfer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Olympischen Spiele werden 100jährig

Zum 23. Juni 1894

Hans Altorfer

Auch Olympia feiert. Auf den 23. Juni ist der 100. Geburtstag der Olympischen Spiele der Neuzeit angesetzt. An diesem Tag, 1894, hat Baron Pierre de Coubertin am Ende eines Kongresses zu «Lösung der Amateurfrage» vor Vertretern der damaligen Welt-Sportführung seine berühmt gewordene Rede gehalten, die als die eigentliche Gründungsrede in die Geschichte eingegangen ist. Als Rebellen hat Coubertin sich und seine 14 Mitstreiter bezeichnet, unter anderem auch, weil der Kongress in den Mauern einer geistigen Hochburg, der Pariser Sorbonne, stattgefunden hatte.

Historiker und Journalisten haben immer wieder die Frage gestellt, was denn eigentlich von Coubertins Ideen geblieben sei, im Schlepptau dann meist auch jene, ob sich Coubertin nicht im Grabe drehen würde, könnte er erleben, was aus den Olympischen Spielen geworden ist.

Die Fragen sind zwar interessant, aber die Antworten Spekulation

und eher akademische Spielereien, die für die Wirklichkeit wenig bringen. Es wurde 1894 eine bestechende Idee in die Welt gesetzt, aus welchen Gründen auch immer, und die Sportwelt, dann fast die gesamte Welt, haben immer das gemacht, was die Zeit vorgab. Alles, insbesondere auch der Sport und seine unmittelbare Umgebung, hat sich in den letzten 100 Jahren rasant verändert. Es ist gar nicht möglich, dass von den ursprünglichen Ideen noch viel übrig blieb. Und weder Coubertin noch seine Rebellen konnten sich im Entferntesten vorstellen, wie die Welt 1994 aussehen würde.

Fragen wir lieber nach dem Sinn der heutigen Olympischen Spiele und jenen der unmittelbaren Zukunft mit einer möglichen Schweizer Beteiligung als Ort. Und fragen wir gleichzeitig nach dem unabdingbaren Begleiter, nach dem Un-Sinn.

Die modernen Olympischen Spiele sind ohne Zweifel das Weltereignis mit der grössten Ausstrahlung geworden. Dazu trug vor allem das Fernsehen Entscheidendes bei. Es gibt keine andere Bewegung, bei der so

viele Staaten mitmachen, und es ist der Olympischen Bewegung in den letzten Jahren gelungen, die eingeschriebenen Nationen fast alle zu Spielen zu versammeln. Es gibt auch kein anderes vergleichbares Ereignis, das in seiner Grundsache derart positiv ist. Und trotz einer Fülle anderer Wettkämpfe, trotz Weltcup und Weltmeisterschaften, sind die Olympischen Spiele der Wettkampf für die Athleten.

Natürlich gibt es auch Unsinniges. Der immer wiederkehrende Bau von gigantischen Anlagen irgendwo auf dieser Welt, von denen viele nach Ende der Spiele

nicht oder kaum mehr gebraucht werden und die Einwohner jahrelang finanziell belasten. Oder die wenig durchdachte Auswahl der Sportarten samt Disziplinen und die Wahl gewisser Durchführungsorte. Oder die totale Ausrichtung auf den Kommerz. Und das ganze «Höher-Stärker-Schneller»-Dogma.

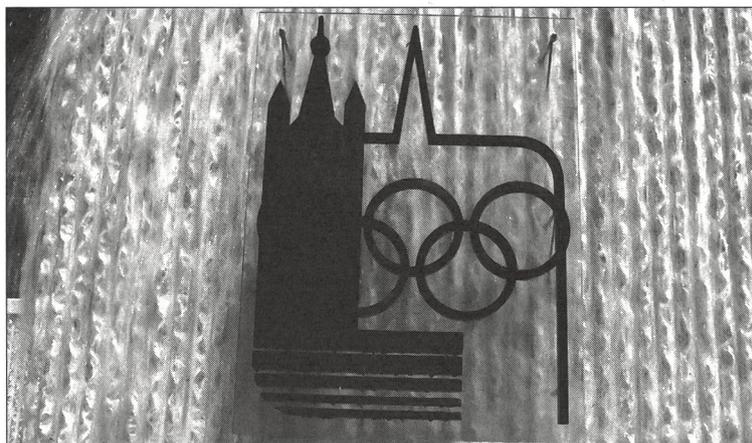
Und...

Olympische Spiele können in ihrer Idee noch so idealistisch sein. In der

Praxis machen sie soviel Sinn, wie ihnen von den Menschen gegeben wird. Und da der Mensch bekanntlich ein höchst unvollkommenes Wesen ist, ein zwiespältiges dazu, kann nichts vollkommen sein. Auch nicht Olympische Spiele.

Freuen wir uns ganz einfach, wie zum Beispiel in Lillehammer, an diesen leistungsbereiten jungen Leuten, die uns mit ihrem Können und ihrem Einsatz ein Spektakel liefern, an dem wir uns begeistern können. Freuen wir uns, wenn eine Stadt, ein Land sich freut, dass sie diese Spiele organisieren, gut organisieren können und für einige Tage im Zentrum der Weltöffentlichkeit stehen. Es gibt so viele pessimistische Weltereignisse, dass es wahrlich erheiternd ist, ab und zu etwas Gefreutes zu sehen zu bekommen. Freuen wir uns, dass die Olympischen Spiele der Neuzeit 100 Jahre, trotz schwerster Krisen, Bestand hatten und wünschen wir ihnen eine gedeihliche Zukunft.

Für die Idee des 23. Juni 1894, und für die Durchsetzung dieser Idee, ist dem Baron zu danken. ■



Das heute weltumspannende, rechtlich geschützte, olympische Signet, hier als Kunstwerk am Brunnen vor dem neuen olympischen Museum in Lausanne.